

Zeitschrift: Rheinfelder Neujahrsblätter
Herausgeber: Rheinfelder Neujahrsblatt-Kommission
Band: - (1952)

Artikel: Brief eines Rheinfelders aus Chicago
Autor: Luetzelschwab, C.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-894943>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Brief eines Rheinfelders aus Chicago

Chicago, 10. März 1867

Mein lieber Max !

Nicht vom Ufer der Donau, nicht aus der Kaiserstadt — wovon wir oft sprachen, wenn ich an medizinischen Plänen schmiedete — sondern aus dem Herzen des großen Amerikanischen Westen — aus der Garden-City Chicago — sende ich meinen herzlichen Gruß an meinen unvergeßlichen alten Freund — meinem lieben Max. Ja Seber ; wenn mich das Schicksal zum Antipoden machte, mein Herz bleibt immer nahe, meine Gedanken sind bei Euch ; mit innigen Freuden empfange ich Eure Grüße und Nachrichten guter Gesundheit, was wir « Invaliden » doppelt würdigen müssen. —

Seit einiger Zeit fühle auch ich mich wohler, gewöhne mich nach und nach an Land und Leute und werde, wenn ich gesund bleibe, als alter Pionier meinen Weg im Dickicht des Amerikanischen Hinterwaldes, durchhauen.

Ich lebe ausschließlich und mit wachsendem Eifer meinem neuen Berufe, all mein Dichten und Trachten geht darin auf. Mein Geschäft bringt mich vielfach in Berührung mit der « Gattung », aber « das Gekicher gesprungener Töpfe » beirrt mich ebenso wenig als der « Hauch einer Vestalin » oder das Schönheitspflästerchen einer Amerik. Pompadour : Die Hundstage von Aranjuez sind vorüber, mit oder ohne « Bildung ».

Ich geize mit meiner Zeit, sehe oft nach der Uhr und bin immer zu kurz ; wie ich draußen etwa die Wochen zählte, wehrte ich hier die Stunden. Mein 50igster Geburtstag, der nicht gar fern ist, muß für mich werden was der 4. Juli 1776 für die Amerik. Union, ein Tag der Wieder-Geburt.

Sehen wir uns wieder ? Ich weiß es nicht : doch wenn Hoffnung und Wünsche erfüllt werden, so kann ich diesen meinen herzlichen

Grüßen durch den Handschlag in spätern Tagen die höhern Weihe
geben, wenn's Gottes Wille ist und allen Leuten recht ! !

Meine freundlichen Empfehlungen an die Ihrigen : ich denke,
die Familie wird wackere Fortschritte machen in ganzen und ge-
brochenen Zahlen, nach des sel. Schweikardts bezeichnungsweise
« $2\frac{1}{16}$ pf. »

Ach der gute, verkümmerte Schweikardt schläft schon so lange ;
« ad Sacum », ist weg und so viele Andere, die mir gut oder böse
waren, unterm Grasen !

Adieu mein alter Freund.

Dr. C. Luetzelschwab.

A N M E R K U N G

C. Lützelschwab war ein Neffe des Oberrichters Gregor Lützelschwab. Diese beiden L. gehörten einer Familie an, die auch um 1800 in Rheinfelden eingewandert war. Franz Josef L. kaufte sich gleichzeitig mit J. B. Güntert in Rheinfelden ein. Karl Fidel ist dessen Enkel. Er studierte Chemie und Medizin und lebte in Chicago, wo er bei einem der großen Stadtbrände von 1871 oder 1874 sein ganzes Vermögen verlor. Später lebte er bei seiner Schwester Maria Anna im Schönauer Hofe in Rheinfelden. (Siehe NBl. 1951, S. 6.) Max = Max Seeber. (S. S. 21.) Das Original ist im Besitze von Herrn Ernst Broechin.